

975

Der Schutzpatron der Dobler Kohlenbrenner.

Wie jedes andere alte Handwerk, so hatten auch die  
Holzkohlenbrenner ihren Zunftpatron - es war der  
Heilige Florian.

Den haben sie angerufen, sobald der Meiler in Brand  
gesteckt wurde. Denn es stak doch in dem aufgetürmten  
Holzhaufen das ganze Glück und viel Arbeit. Glückte der  
Brand nicht, so war alle Müh'vegebens. Vom Gelingen  
des Brandes hing alles ab. Daher empfahl man den Holzkoh-  
lenmeiler dem Schutzheiligen der Kohlenbrenner, dem  
hl. Florian.

Ehe der Kohlenbrenner mit dem Feuerstein und  
dem Zunderschwamm das Feuer entfachte, faltete er die  
Hände und betete:

"Heiliger Sankt Florian  
jetzt fang ich zu brennen an.  
Hilf mir wohl mit deiner Kraft,  
die Gutes will und Gutes schafft."

-----

Ein anderes Sprüchlein lautet:

"Sankt Florian hab acht, ich fang jetzt an (on)  
Hilf Du mir, heiliger Patron  
Vom Feuerausbruch mich verschon.  
Lass mich je jedes Flämmle sehn,  
das will durch Erd und Wasem gehn!"  
Hilf, daß das Holz jetzt gut verkohlt.  
Hilf, daß es nit der Teufel holt. Amen".



976

Dann erst steckte er den Meiler an. Prasselnd und krachend schlugen die Flammen in die Höh; doch nur kurze Zeit, dann fings zu qualmen an. Wenn der Rauch dünner und weißlich wurde, dann war es in der Zeit, den Brand abzudecken und die Zuglöcher einzustoßen. Damit regelte er den Brand und förderte den Verkohlungsprozeß. Von jetzt an durfte der Holzkohlenmeiler Tag und Nacht nicht mehr unbewacht bleiben, denn durch einen Feuerausbruch wäre der Meiler statt verkohlt - verbrannt und das Unglück wäre vollkommen gewesen, die Arbeit vergebens.

So hatte jeder Kohlenbrenner seine Köhlerhütte in nächster Nähe des Haufens, mußte genug Wasser zur Hand haben. Letzteres war auf unseren Höhen nicht so einfach, daher gruben die Köhler sogenannte "Kohlensachen". Später als das Tal von Bäumen und Gestrüpp geächtet war, zogen die Köhler von der Höhe ins Tal. Die Dobler an die Eyach, die Rotensoler und Neusätzer ins Alb- und Holzbachtal.

Im 16., 17. und 18. Jahrhundert stand die Kohlenbrennerei in großer Blüte. Die fertige Kohle wurde in die benachbarten Hammerschmieden im Enztal, Albtal und später in den dortigen Eisenhammer geliefert. Das Kohlholz wurde damals spottbillig erworben, so daß der Verdienst fast ein 100 % iger war.